

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 30

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Von Zeit zu Zeit bewegt sich auch in der schweizerischen Polit-Landschaft etwas. Zum Beispiel, wenn ein Mitglied des Bundesrates zurücktritt. Oder gleich zwei. Die Szene ist immer gleich: Kaum sind die Rücktrittsabsichten bekannt, geht ein Seufzen durch die Reihen der hochwohlgeborenen Parlamentarierinnen und Parlamentarier. Namen werden genannt und wieder verworfen, weil der gewünschte Mann keine Frau, kein Welscher und kein Sozialdemokrat ist. Oder weil die Frau nicht willens ist, ihren Mann zu stellen, zuweilen lächelnd durch die Wandelhallen schreitet, kein Schuhwerk Typ Alpstein massiv trägt und überdies noch der falschen Partei angehört. Ein mühsames Unterfangen, die Vakanz zu besetzen. Schlamm-schlachten finden allenthalben statt, und selbst aus den eigenen Reihen wird kräftig mit Dreck geschmissen. Allein: Gewählt wird eben doch immer die bestgeeignete Person – das haben die Politiker so im Griff. Und bestgeeignet ist, wer sich stromlinienförmig in die zerstrittene Kollegialbehörde einordnet. Bundesrätin Ruth Dreifuss, einst engagierte Gewerkschafterin und selbst zum Zeitpunkt ihrer Wahl noch gefürchtete linke Ideologin, hat nur gerade 100 Tage gebraucht, um sich dem Tempo unserer stets überlasteten und deshalb Helikopter fliegenden Landesväter anzupassen und nur noch eines zu suchen: den sogenannten Konsens. Einstige Positionen, etwa zum Rückzug der ewig stänkernden Sozialdemokraten aus der Regierung, wirft die Bundesrätin wie heisse Kartoffeln über die Bundeshausterrasse und verkündet lautstark, schon immer der Überzeugung gewesen zu sein, «dass unser politisches System auf Konsens und Konkordanz beruht» (Weltwoche vom 15. Juli 1993). Positionen spielen keine Rolle, Hauptsache man vertritt sie zum richtigen Zeitpunkt, am entscheidenden Ort und mit schlagenden Nullargumenten. Das machen alle so, und deshalb kommen sie auch weiter. Zum Beispiel Werner Vetterli, alt Fernsehmann und heute Nationalrat der Zürcher SVP. Seine Devise: Dabeisein ist alles. So sitzt er fleissig im Parlament, schweigt meistens, kritzelt die Phrasendrescherei am Rednerpult emsig mit und sperrt manchmal ebenfalls das Maul zu weit auf. Nicht bloss gähnenderweise, aber auch. Damit hat er ganz klar das Zeugs zum Bundesrat. Wir schlagen den Zürcher Blocher/Frey-Zögling deshalb als Bundesrat vor und werden unsere Serie «Mauerblümchen im Bundeshaus» in loser Folge fortsetzen. Denn eines ist klar: Die nächste Bundesratswahl kommt mit oder ohne Alleingang. Und deshalb gilt es, die Nachfolgerinnen und Nachfolger der sieben Schläfer rechtzeitig zu porträtieren. Und sich zu wappnen.

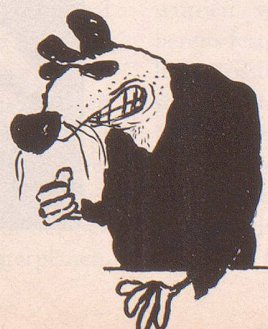
IWAN RASCHLE

INHALT

Mauerblümchen im Bundeshaus: Werner Vetterli, der grosse Schweiger	Seite 6
Schaller wird neuer <i>Tagesschau</i>-Chef	Seite 13
Fleischskandal in Österreich: Den Politikern darf es nicht Wurst sein	Seite 15
Brauchen wir die Kultur?	Seite 22
Impressum, Briefe	Seite 29
Dramatische Episode von Fernando Krahn	Seite 47
Titelblatt: Peter Gut	

Trac: Feuer und Flamme

Tracs Programm «Feuer und Flamme» ist poetisch angehaucht und ironisch-parodistisch gewürzt. Trac selbst versteht sich dennoch als unterhaltender und nicht-intellektueller Clown. Ein Porträt. Seite 41



Gunter Hansen: Chicago 1931
Seite 37